Maschinen-Geschütze

Autor(en): **A.R.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera**

Band (Jahr): **32=52 (1886)**

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-96230

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

2 Kompagnien des 23. Regiments eskortirt. Der Aufbruch erfolgt ganz geräuschlos, die Zelte bleiben aufgeschlagen und von 30 Mann bewacht. Cobbe mit dem 8. englischen, 5. Pendschab- und 12. Kavallerie-Regiment, nebst 2 Geschützen der Batterie F—A und 3 der Batterie G—3, sowie den unter Major Palmers Befehlen stehenden verbündeten Eingebornen (Foris u. drgl.) bleibt vor Peiwar, eröffnet um 6 Uhr früh das Feuer, nimmt um 8½ Uhr mit allen Truppen vor dem Passe Stellung und stürmt, sobald er gewahr wird, daß Roberts dem Feind in die Flanke gekommen.

Dieser Plan bot allerdings den Nachtheil, daß er Cobbe der Vernichtung aussetzte, sobald die Afghanen merkten, wie schwach er sei, doch konnte Roberts nichts Anderes machen und es war ihm wohl gestattet, auch etwas auf die Inoffensivität des Feindes zu rechnen.

Seinem Plane gemäß brach Roberts um 10 Uhr Abends auf, änderte jedoch noch während des Marsches die Ordnung, indem er das 29. Regiment durch die Gurkhas und eine Kompagnie Schotten ersetzen ließ — wahrscheinlich weil ihm die Haltung des 29. Regiments verdächtig vorkam. Unter großen Beschwerden und sehr langsam, derart, daß die projektirten zwei Rasten entfallen mußten, erreichten die Engländer endlich um 6 Uhr früh (2. Dezbr.) den Fuß des Spingawi-Kotal. Die Afghanen hatten hier keine Posten ausgestellt, daher die Engländer bis dahin unbemerkt geblieben waren.

In diesem Augenblicke krachten zwei Schüsse und allarmirten die auf dem Spingawi stehenden Afghanen. Zwei Seapoys des 29. Regiments waren es, welche verrätherischer Weise dieses Signal gegeben hatten und dafür später gehenkt wurden.

Die Gurkhas, welche 4 Mann hoch marschirten, entwickelten sich sofort in Kompagnielinien und warfen sich auf eine Barrikade, welche man 50 Schritte vor der Front sah. Von der Schotten-Kompagnie unterstützt, bemächtigten sie sich, nachdem sie eine Salve ausgehalten, der Barrikade nach kurzem aber erbittertem Widerstande. Fast alle Vertheidiger ließen sich niederhauen, während die übrigen englischen Truppen schnell zu beiden Seiten der Barrikade vorzudringen suchten. Dasselbe thaten die Gurkhas und Schotten; von oben herab feuerten jedoch die Afghanen aus einer Palissadenverschanzung (surgus) auf die emporkletternden Engländer, indeß ohne besondere Wirkung. So geschah es, daß diese sich hintereinander dreier Barrikaden bemächtigten — freilich erst nach hartem Kampfe mit deren Besatzung. Die Gebirgsbatterie nahm hinter der ersten Barrikade Aufstellung und begann die Höhe mit Shrapnells zu bestreichen, doch fiel ihr Kommandant Khelso, einer der Ersten.

Roberts ließ den Rest der Hochländer zur Unterstützung der Gurkhas nachrücken und beide wetteiferten nun in der prächtigsten Weise. Selbst das zweideutige 29. Regiment hielt sich gut und wies einen Gegenangriff der Afghanen auf die rechte Flanke ab. Auf diese Weise geschah es, daß sich die Engländer bereits um 6½ Uhr im Besitz der dominirenden Höhe des Spingawi befanden. Dadurch war die afghanische Stellung taktisch umgangen.

Da das weitere Vordringen aus der beherrschenden Stellung keine Schwierigkeiten bot, ließ Roberts die seit 8½ Stunden abgehetzten Soldaten eine Stunde lang rasten. Man konstatirte inzwischen, daß die beiden ersten Barrikaden blos von 600 Mann besetzt gewesen waren.

Um 7½ Uhr setzte sich Roberts mittelst optischen Telegraphen mit Cobbe in Verbindung und theilte ihm seinen Erfolg mit, ihm gleichzeitig Befehl zum Angriff gebend.

Um dieselbe Zeit ließ auch Roberts seine wieder geordneten Truppen weiterrücken. Das 2. Pendschab- und das 23. „Pioneer"-Regiment*) rückte in die Schlachtlinie, das 29. übernahm die Führung und um 8 Uhr hatte man den Feind gänzlich von der Höhe vertrieben. Dagegen sah man sich jetzt auf 200 Meter vom Feinde durch eine tiefe Schlucht getrennt. Auf Roberts Befehl ließ sich das 29. Regiment die steilen Abhänge der Schlucht hinab und kletterte auf der andern Seite wieder hinauf. Aber das feindliche Feuer mähte unnachsichtlich seine Glieder nieder und zwang es zum Rückzug. Roberts selbst wurde leicht verwundet. Trotzdem ordnete er einen zweiten Angriff an, der noch unglücklicher ablief und unter Anderm auch dem Major Anderson das Leben kostete. Dies machte die Afghanen kühn, sie unternahmen ihrerseits zwei Angriffe auf die Engländer und erkletterten die Höhen bis auf 25 Meter, mußten jedoch jedesmal unter dem furchtbaren Schnellfeuer der Engländer zurückweichen.

In diesem Augenblicke zeigte sich in der linken Flanke der Engländer das 5. Pendschab-Regiment, welches den rechten Flügel der Brigade Cobbe bildete und während des Kampfes sich immer mehr nach rechts gezogen hatte, so daß es jetzt mit Roberts Fühlung bekam. Da auch die Elephanten mit den 4 Geschützen der Batterie F—A herangekommen waren und diese ihr Feuer eröffneten, besserte sich die Lage der Engländer zusehends. Oberst Perkins entdeckte eine Position, von welcher aus die Gebirgsbatterie das afghanische Lager hinter Peiwar-Kotal beschießen konnte. Zwei sofort dort postirte Kanonen steckten schon nach einigen Schüssen das Zeltlager in Brand und brachten die Afghanen in solche Verwirrung, daß Etliche zu fliehen begannen.

(Fortsetzung folgt.)

Maschinen-Geschütze.

III.

Nach den Korrespondenzen der „Times", die in den zwei vorhergehenden Nummern enthalten waren, scheinen nur einige Formen der Maschinengeschütze besondere Beachtung zu verdienen. Noch im Jahre

*) Gewisse englische Regimenter führen altherbrachte populäre Namen, unter welchen sie gewöhnlich angeführt werden. So heißt z. B. das 23. bengalische Seapoy-Regiment „Pioneers".

1884 hat die „Revue d'Artillerie" 11 Sorten Rapidgeschütze und bei 15 Sorten Mitrailleusen von Nordenfelt aufgezählt, jetzt sprechen die Artikel der „Times" nur mehr von wenigen, als ob der Rest gar nicht vorhanden oder ohne Werth wäre.

Um darüber klar zu sehen, geben wir an Hand zweier Berichte aus dem „Bullionist" und dem „Broad Arrow" einen Auszug über einen großen Versuch, welchem die Häupter der Armee und Militärpersonen des Hofes und der ausländischen Gesandtschaften beiwohnten. Dieser Versuch, oder richtiger diese Vorstellung fand in Dartford am 6. Juli dieses Jahres statt. „Broad Arrow" zitirt folgende Versuche in der Reihenfolge und gibt nachstehende Resultate:

1) Versuch: 1-läufiges Maschinengeschütz für Gewehrkaliber auf Feldlaffete. Der Geschwindigkeitsversuch ergab 80 Schüsse in der Minute.

2) Versuch: 3-läufiges Maschinengeschütz für Gewehrkaliber auf Feldlaffete. 2 Aufsetzmagazine mit 84 Patronen wurden in 20 Sekunden verfeuert, das Resultat wäre also annähernd 252 Schüsse in der Minute. Dieser Versuch wird für unvollständig gehalten, da eine Störung eintrat infolge eines Irrthums in der Munition, welche nicht zu dem vorgeführten Geschütze gehörte. „Broad Arrow" gibt als frühere Resultate an 400 Schüsse in 49 Sekunden, oder 490 in der Minute und 300 in 45 Sekunden, oder 400 in der Minute, ersteres von geübten, letzteres von ungeübten Leuten. Das Geschütz wird als für Gebirg brauchbar bezeichnet, da 2 Saumthiere das Geschütz, den Dreifuß und 1400 Patronen, wovon 450 schon in Magazinen, tragen können.

3) Versuch: 5-läufiges Maschinengeschütz für Gewehrkaliber auf Feldlaffete. Resultat: 100 Schüsse in 15 Sekunden und 265 Schüsse in 30 Sekunden, welches 400 und 530 Schüssen in der Minute entspricht.

4) Versuch: 10-läufiges Maschinengeschütz für Gewehrkaliber auf Schiffslaffete. Resultat: 200 Schüsse in 13 Sekunden und 400 Schüsse in 30 Sekunden, entsprechend 923 und 800 Schüssen in der Minute.

5) Versuch: 5-läufiges Maschinengeschütz für Gewehrkaliber, laffetirt wie auf Mastkörben gebräuchlich, feuerte mit 55° Depression 200 Schüsse, ohne daß die Geschwindigkeit notirt wurde, da es sich nur darum handelte, zu zeigen, daß das System der frei zugeführten Patronen auch bei dieser Lage der Läufe funktionsfähig bleibt.

6) Versuch: 2-läufiges Maschinengeschütz, Kaliber 25,4 Millimeter auf Schiffslaffete. Resultat: 20 Schüsse in 5,5 Sekunden und 76 Schüsse in 30 Sekunden, entsprechend 218 und 152 Schüssen in der Minute.

7) Versuch: Rapidgeschütz von 25,4 Millimeter Kaliber gegen Platten von Stahl, Dicke 25,4 Millimeter. Resultat: reiner Durchschlag.

8) Versuch: Rapidgeschütz von 38,1 Millimeter Kaliber gegen Stahlplatten von 76,2 Millimeter. Resultat: reiner Durchschlag.

9) Versuch: 57-Millimeter-Rapidgeschütz auf Schiffslaffete ohne Rücklauf. Geschosse: massive Stahlkörper auf 45,7 Meter gegen Stahlplatten unter 10° gegen die Schußrichtung gestellt. Resultat: Eindringen durch die Platte von 127 Millimeter noch 2 Meter tief in Kies.

10) Versuch: 38-Millimeter-Rapidgeschütz auf Schiffslaffete ohne Rücklauf; brauchte für 6 Schüsse 17 Sekunden, entsprechend 21 Schüssen in der Minute.

11) Versuch: 47-Millimeter-Rapidgeschütz auf Feldlaffete ohne Rücklauf; brauchte für 6 Schüsse 13,5 Sekunden, entsprechend 27 Schüssen in der Minute.

12) Versuch: 57-Millimeter, sogen. starkes Rapidgeschütz auf Laffete mit Rücklauf; brauchte für 6 Schüsse 14 Sekunden oder 25,5 Schüsse in der Minute.

Es wird berechnet, daß ein Torpedoboot einem solchen Geschütze doch nur während zirka 15 Sekunden schußgerecht liegt, daß aber einer der 6 Schüsse vollständig genügen sollte, um das Boot zum Sinken zu bringen. (Granatgewicht 2722 Gramm.)

Nach den Versuchen auf dem Schießstande fanden Vorführungen statt. Die erste wurde ausgeführt von einer Abtheilung der Central-London-Rangers, bestehend aus 1 Offizier und 10 Mann, welche ein 5-läufiges Maschinengeschütz auf der speziell für dieses Korps gebauten Laffete von Oberst Alt bewegten. Die Uebungen bestanden im Bewegen des Geschützes, Uebergang zum Feuer mit blinden Patronen, Vertheidigung gegen Kavallerieangriff u. A. m. Der Bericht will sich mit der Laffetirung nicht recht befreunden; die Räder seien zu klein, das Schießgestell zu hoch oben angebracht und die Munitionskisten kommen noch tiefer als die ohnehin tief liegende Achse, sodaß sowohl die Stabilität nicht vollkommen, als auch der Gebrauch in unebenem und bewachsenem Boden nicht gesichert sei.

Das Anbringen von Gewehren an der Laffete (3 auf jeder Seite) hält der Bericht für richtig, aber nicht zweckmäßig ausgeführt.

Die zweite Vorführung betraf eine neue Montirung des 5-läufigen Maschinengeschützes vom Gewehrkaliber; die ganze Vorrichtung ist ähnlich der Protze eines Feldgeschützes und mit 2 Pferden bespannt. Der Protzkasten ist dreitheilig, der mittlere etwas tiefer, die beiden Seiten mit Sitzen für 2 Kanoniere (Husaren vom 10. Regiment) etwas höher; auf dem mittlern Theile ist das Gestell des Geschützes drehbar angebracht, so daß die Läufe höher zu stehen kommen als die Räder und die Armlehnen der Sitze; der ganze Kasten ruht auf flachen Federn. Diese Montirung wird bezeichnet als die „Galopplaffete", sie verdankt ihre Entstehung einer Anregung von Lord Charles Beresford und wird von diesem als Beigabe zu der Kavallerie vorgeschlagen. Diese Einrichtung war dem Publikum zum ersten Male bekannt geworden in der großen Revue von Aldershot am 2. Juli, wo in Gegenwart der Königin das Geschütz angewendet

wurde, um sowohl eine Charge einzuleiten, als auch einen feindlichen Gegenangriff abzuweisen. Am 6. Juli war das Geschütz von 1 Fahrer und 2 Mann des 10. Husarenregiments bemannt. Die Idee scheint überall günstig aufgenommen zu werden, doch wird bemerkt, daß die Laffetirung auf Federn der Präzision Eintrag thue. Die Pferde scheinen sich rasch zu gewöhnen und werden nicht ausgespannt während des Feuers.

Die dritte und letzte Vorführung geschah durch ein Detaschement des 2. Bataillons der Grenadiergarde von 1 Offizier und 9 Mann, welche das 3-läufige Maschinengeschütz auf einer Feldlaffete ohne Protze vorführten. Diese Laffete ist so konstruirt, daß der hohle Laffetenbaum aus Eisenblech zugleich 1500 Schüsse führt, wovon 630 in 14 Aufsetzmagazinen zu je 45 Patronen verpackt geführt werden. Am Laffetenschweif sind seitwärts verschiebbar auf jeder Seite flache Tragbäume, an deren jedem 2 Mann angreifen können, um das Geschütz zu fahren, die Uebrigen hängen Zugstrangen ein, so daß die Kraft von 8 Mann wirken kann, wenn es nöthig sein sollte; in der Regel genügen 4 Mann. Das Schießgestell ist so hoch angebracht, daß es rundum über die Räder schwingt, es kann daher in jeder Lage der Laffete in jeder Richtung gefeuert werden; auch diese Konstruktion erfreute sich großen Beifalls.

Zum Schlusse dieser Auseinandersetzungen, welche nicht mehr das erste Auftreten, sondern schon einen hohen Grad von Ausbildung eines neuern Kriegsmittels erkennen lassen, fügen wir ein Verzeichniß derjenigen Konstruktionen Nordenfelts im Geschützwesen bei, welche sich nun nach und nach aus einer größern Anzahl für verschiedene Zwecke als besonders wünschbar und zweckmäßig herausgestellt haben. — Für schweizerische Leser erwähnen wir aus der Tabelle am Schlusse diejenigen, die für unsere Verhältnisse und bestimmte Verwendungen von besonderem Interesse sind.

1) 57-Millimeter-Rapidgeschütz, ganzer Stärke auf fahrbarer Laffete zur Armirung von Feldwerken und Sperrforts als bewegliches Geschütz für die Flanken- und Anschlußbatterien; ganz besonders dürfte es sich eignen für die Vertheidigung von Seeufern, an denen eine Landung zu befürchten wäre; es kann den Kampf gegen leichte Kanonenboote getrost aufnehmen.

2) 57-Millimeter-Rapidgeschütz für Kaponieren, die beste neue Konstruktion für die Vertheidigung der Gräben von Fort und Feldwerk größeren Profiles.

3) 47-Millimeter-Rapidgeschütz als Feldgeschütz, sowohl geeignet als Beigabe zur Kavallerie, wie auch als Geschütz der Artilleriereserve für Truppen in's Gebirge, wohl auch als Zukunftsgeschütz für den größten Theil der Divisionsartillerie.

4) 42-Millimeter-Rapidgeschütz auf Dreifuß als leichte Gebirgskanone, ist leicht aufzubasten, hat von allen tragbaren Konstruktionen ohne Ausnahme die ausgiebigste Wirkung gegen die lebenden Ziele.

5) 5-läufiges Maschinengeschütz von Gewehrkaliber auf der Kavallerielaffete und der Munition haltenden Infanterielaffete als Verstärkung für alle defensiven Verhältnisse.

6) 3-läufiges Maschinengeschütz vom Gewehrkaliber, auf Dreifuß als Beigabe für Truppen, die wahrscheinlich detaschirt im Gebirge Verwendung finden.

System Nordenfelt.

Raschfeuernde (Rapid-) Geschütze.

Geschütz.					Laffete.		Ladung.			Schuß.		
Bezeichnung.	Zahl der Läufe.	Metall.	Genaues Kaliber.	Länge des Laufes.	Gewicht des Rohres.	Art der Laffetirung.	Gewicht.	Pulversorte.	Ladungsgewicht.	Geschoßgewicht.	Gewicht der Kartätschbüchsen.	Mündungsgeschwindigkeit.	Größte Schußzahl per Minute.	Bemerkungen. Mit Ausnahme der unten bezeichneten sind alle auf Schiffslaffeten, doch existiren dazu Landungslaffeten. Alle Geschütze schießen Granaten aus Stahl und Eisen, die Röhren über 40-mm-Kaliber auch Shrapnel.
			mm	mm	kg		kg		gr	gr	gr	m		
57mm schwer	1	Stahl.	57,0	2413	330	Mit Rückstoß für Schiffe.	385	Kleines Kieselpulver. Prismat. Pulver.	1333	2722	3628	649	30	
57mm mittl.	1		57,0	2413	289	Hydraulische Bremse.	330		879	2722	3628	567	30	
57mm leicht	1		57,0	1651	228	" "	279		567	2722	3628	469	30	
57mm Kaponieren	1		57,0	1346	223	Ohne Rückstoß; elastisches Gestell.	609		567	2722	3628	441	30	Speziell für Kaponieren bestimmt.
49mm	1		48,3	2032	228	Hydraulische Bremse.	279		907	1814	2381	637	30	
47mm schwer			47,0	2285	216	" "	265		790	1500	2154	641	30	
47mm Feld.	1		47,0	1702	152	Auf Feldlaffete ohne Rücklauf.	558		283	1361	2154	443	32	Feldgeschütz. Im Laffetengewicht ist der Stahlschild inbegriffen.
42mm	1		41,9	1905	157	Schiffslaffete ohne Rückstoß.	168		522	1134	1475	614	32	
42mm Gebirg	1		41,9	1453	76	Feld- und Gebirgslaffete ohne Rücklauf.	171		270	1134	1475	457	34	Gebirgsgeschütz. Laffete zerlegbar z. Basten. Bedarf 3 Saumthiere.
38mm	1		38,1	1549	150	Schiffslaffete ohne Rückstoß.	156		283	794	997	565	34	
32mm	1		32,2	1143	45	Schiffslaffete ohne Rückstoß.	63		85	404	500	452	34	

Mitrailleusen.

Bezeichnung.	Geschütz. Zahl der Läufe.	Metall.	Genaues Kaliber.	Laufslängen.	Gewicht der Waffe.	Laffete. Art der Laffete.	Gewicht.	Ladung. Pulversorte.	Ladungsgewicht.	Geschoßgewicht Stahl oder Eisen.	Schuß. Mündungsgeschwindigkeit.	Schußzahl in der Minute.	Bemerkungen.
			mm	mm	kg		kg		gr	gr	m		
38mm	3		38,1	1396	381	Rahmenlaffete zum Aufstellen auf Schiffsbord, Räderlaffete oder Dreifuß.	381	Kleines Kieselpulver.	131	623	498	200	Für diese Waffe sind auch Kartätschbüchsen verwendbar.
38mm	2		38,1	1396	280		331		131	623	498	150	Ebenso.
32mm	2		32,5	1270	198		158		85	404	466	150	
25mm	5		25,4	1030	216		165		40	207	450	420	
25mm	4		25,4	1030	193		162		40	207	450	360	
25mm	2		25,4	1030	84		55		40	207	450	180	
Nach Gewehrmunition.	12	Stahl.	—	685	113		107	Infanteriepulver.	Munition der Handfeuerwaffen.	—	Nach der verwendeten Munition.	1200	
	10		—	685	107		107			—		1050	
	7		—	685	82		39			—		800	
	5		—	685	58		39			—		700	Für diese sind auch Gebirgslaffeten u. Landungslaffet. konstruirt.
	3		—	685	25		24			—		440	Ebenso.
	2		—	685	20		20			—		280	Ebenso.
	1		—	762	7	von Hand	3			—		180	Ebenso.

„Vor der Schlacht." Entgegnung aus dem deutschen Lager v. Wachs. Hannover, Helwing'sche Verlagsbuchhandlung 1886. Gr. 8. S. 23. Preis Fr. 1. 10.

Diese kürzlich erschienene Broschüre erzeigt sich als eine kurze, schneidige Kritik des neuesten und, wie versichert wird, unter Einfluß des französischen Kriegsministers verfaßten chauvinistischen Machwerks des Herrn Deroulède „Avant la bataille." Dieser hat jedenfalls besonders im Vorworte den letzten Schritt „du sublime au ridicule" zurückgelegt. Die Besprechung des Elaborats, sagt Wachs, kann eben nur sehr kurz sein und sie beginnt mit dem Vorworte, in welchem der anonyme Verfasser mit großem Selbstgefühle erklärt, „l'armée est prête." Es ist dieses eine erneuerte Auflage der bekannten Aeußerung des Marschalls Leboeuf in der französischen Kammer im Jahre 1870, der erklärte: „nous sommes archiprêts," und der heutige Zustand der Armee wird dem dazumaligen an Aehnlichkeit „nicht zurückstehen." Aus eigener Anschauung glauben wir, daß das richtige Verhältniß, d. h. der innere Werth nicht günstiger sei. Die Mobilmachung der Truppen nach Tonking hat ganz sonderbare Zustände an's Licht befördert, trotz der 15jährigen Arbeit der Republik.

Es folgt dann die Kritik über eine nicht endenwollende Abhandlung „wie" man zum Siege gelangt, über die Ungerechtigkeit der Annexion von Elsaß-Lothringen 2c., die für uns kein weiteres Interesse hat und die wir deshalb unberührt lassen und zwar umsomehr, als großartige Entstellungen der Thatsachen vorkommen.

Das erste Kapitel, „La guerre" überschrieben, ist ein Wegweiser zu dem bald einzuschlagenden Kriegsgange gegen Deutschland — „denn ein Krieg gegen Deutschland wird als unvermeidlich gehalten." — „Das große Beispiel der Ordnung und Ruhe, sowie die in Frankreich blühende Gleichheit und Freiheit werden die Monarchien Europas bedrohen" u. a. mehr, wird von Wachs auf seinen gehörigen Werth taxirt mit dem sehr zutreffenden Satze: Für diese Gleichheit der Massen und Herrschaft der Gassen, wie dieselbe z. Z. in Frankreich existirt, danken wir! Es wird sogar zur bessern Erläuterung des ganzen französischen Elaborats folgender Satz zitirt: Les Allemands, dites-vous le bien, nous détestent d'autant plus qu'en fait ils ont peur de nous.

Das zweite Kapitel „Le soldat" ist ähnlich bearbeitet und wird in der Kritik in objektiver Weise behandelt; der auf Seite 13 aufgestellte Satz: „Je pose en principe que notre soldat est le premier du monde etc.", wird dahin beantwortet, es sei für einen Deutschen nicht am Platz, dieses Dogma zu bestreiten, seien es doch Deutsche gewesen, die diese ersten Soldaten der Welt im Dienste des Kaiserreichs sowohl, als in demjenigen der Republik auf's Haupt geschlagen. Oder bestanden damals die französischen Armeen nicht aus Soldaten französischer Herkunft? Fremden Hülfstruppen fiel die einzige preußische Fahne in die Hand, welche im Feldzuge verloren ging. Es wird weiter noch gefaselt über la tenacité et persévérance dans les revers, dès l'instant qu'il est bien commandé. Wohlweislich hält sich Herr Deroulède das Hinterthürchen des „Verrathes" offen. Es folgen dann noch Abhandlungen und Vergleiche zwischen deutscher und französischer Disziplin, Behauptungen, die selbst unsern schweizerischen Anschauungen unhaltbar erscheinen.

Im dritten Kapitel: „L'officier" spricht

Deroulède sein Bedauern darüber aus, daß in den letzten Jahren das Ansehen und der gute Ruf der Offiziere in ungerechtfertigter Weise arg geschädigt worden seien. Nach längerer Abhandlung kommt Deroulède schließlich zu folgendem Resultat:

„A quelque point de vue que je place devant moi la composition du corps des officiers, sous quelque aspect que je l'envisage, quelle que soit la face que j'examine, j'affirme et je maintiens qu'à aucune époque de notre histoire ce corps n'a été aussi solide, aussi compacte, aussi homogène, aussi apte à son rôle qu'aujourd'hui.“ Gegen diesen überschwänglich kühnen Ausspruch führt die Broschüre vorab französische Schriften in's Feld und zwar: „La France est-elle prête“ und „Pourquoi la France n'est-elle pas prête“, sowie die in der „Revue des deux Mondes“ erschienenen Artikel: „L'armée et la Démocratie.“ Wachs behandelt die ganze Frage über den Werth des französischen Offizierskorps von 1870 und von heute mit sehr großer Diskretion und geht in seinen Urtheilen weniger weit und ist weniger bitter als das Urtheil, das diejenigen schweizerischen Offiziere gefällt, die die bourbakische Armee an unserer Grenze im Februar 1871 entwaffneten. Er zitirt nur einzelne ganz unqualifizierbare Lobhudeleien des Elaborats und hat über dieses Kapitel mehr denn Maß gehalten und somit wollen auch wir diese Grenze innehalten und unsere eigene Meinung über den Werth oder Unwerth des Offizierskorps für uns behalten.

Nachdem das Kapitel „L'officier“ erschöpft, widmet Deroulède der französischen Armee eingehende Betrachtungen. Wachs erklärt unumwunden, er habe noch nie vollständigeres Material über diese Organisation gesehen. Wir schließen uns vollkommen seiner Auffassung an, nur glauben wir, daß der „denkende“ französische Offizier selbst erklären werde, es sei l'indiscrétion par excellence in diesem Machwerk zu Tage getreten.

Ein letztes Kapitel trägt die Ueberschrift: „La veillé des armées.“ Der Verfasser versetzt uns in den Anfang des kommenden Krieges. Durch „Ueberraschung“ will er den Sieg erringen, denn höre, o Leser, der langsame, schwerfällige deutsche Geist vermag sich nicht in eine aufgedrungene Situation zu finden! Die Deutschen können im Kriege nur, was sie im Frieden vorbereitet. Für den Feldzug 1870 hatten dieselben einen Plan entworfen, führten denselben Punkt für Punkt und von Etappe zu Etappe aus! Dieser Schwadronade wird, wie recht und billig, gehörig heruntergeläutet. Wir verweisen den Leser direkt auf diesen Abschnitt der Kritik. Die ganze Behandlung der Antwort aus dem deutschen Lager hat uns sehr eingeleuchtet. Sei es aber auch hier gesagt, daß das „Avant la bataille“ auch im französischen Lager Bedenken gefunden. Eine kurze und würdig gehaltene Broschüre, betitelt „Pas encore!“ beweist uns dieses richtigere Auffassen. Dem Verfasser des „Avant la bataille“ rufen wir aber zu: „Schweigen ist Gold,“ denn was er gesprochen, ist nicht einmal Silber, sondern nach landesüblichem Schweizer-Ausdruck — „Blech“ —. A. R.

Eidgenossenschaft.

— **(Ernennung.)** Herr Oberlieutenant Egloff, Jakob, von und in Bern, wird zum Hauptmann der Kavallerie (Guiden) befördert.

— **(Entlassungen.)** Durch das letzte Militärverordnungsblatt erfahren wir nachträglich, daß entlassen wurden: Herr Oberstlieutenant Furrer, Heinrich, in Neuenburg, gemäß Ansuchen von der Stelle eines Instruktors I. Klasse im II. Divisionskreise und vom Kommando des 7. Infanterie-Regiments. Herr Major von Sonnenberg, Ulrich, in Luzern, auf Ansuchen als Instruktor II. Klasse der Artillerie.

— **(Neu erschienene Reglemente und Ordonnanzen.)** 1) Anleitung für Waffen-Unteroffiziere und Büchsenmacher. — 2) Ordonnanz über Büchsenmacher-Kisten der Infanterie-Bataillone. — 3) Neudruck des Bundesgesetzes über die Strafrechtspflege für die eidgen. Truppen. Letzteres dürfte zeigen, daß es mit der Einführung eines neuen Militärstrafgesetzes nicht pressirt.

— **(Der Marsch des Schützenbataillons 8 über den Kreuzlipaß.)** Darüber erfahren wir aus der „N. Z.-Z.“ u. A. Folgendes: „Das Bataillon, vor zwei Wochen nach Chur zum üblichen Wiederholungskurs eingerückt, war seit drei Tagen unterwegs. Am ersten Tag kam es — die Märsche mit Gefechtsübungen verbindend — bis Flims, am zweiten bis Truns, am dritten nach Sedrun, wo es einen Effektivbestand von 482 Mann aufwies. Die Kantone Graubünden, Glarus, Schwyz und Tessin stellen je eine Kompagnie zu dem Korps, an dessen Kurs überdies noch etwa 40 Mann aus verschiedenen Füsilier-Bataillonen der VIII. Division theilnahmen. Deutsch, romanisch und italienisch klangen da durcheinander, und beinahe noch mannigfaltiger als dieses Sprachgemisch für das Ohr war der Anblick des Menschenschlages für das Auge.

Die Tagesblätter hatten die Notiz gebracht, dieses Bataillon werde bei günstiger Witterung den Kreuzlipaß, bei ungünstiger die Oberalp überschreiten. Aus diesem Grunde dürfte es begreiflich werden, weßhalb mein Bericht mit banalen Witterungsbetrachtungen begonnen hat. Zwei Obersten, Kreisinstruktor Wieland und Pfyffer, Kommandant der VIII. Division, hatten die Truppe von Chur aus begleitet.

Sofort nach dem Einrücken hatte die Mannschaft Quartiere bezogen. Zwei Kompagnien lagen in Sedrun, und je eine in den Nachbardörfern Camischolas und Rueras. Um die neunte Abendstunde herrschte lautlose Stille; selbst die Offiziere schienen ein seltenes Bedürfniß nach Ruhe zu empfinden.

Schon um halb 5 scheuchte uns die Tagwache aus dem Pfühl. Gegen 6 Uhr verließen die Kompagnien ihre Kantonnemente, und das Bataillon setzte an zu dem beschwerlichen Tagewerk. Für die Mannschaft war zum Frühstück aus dem halben Spatz Suppe gekocht worden, die zweite Hälfte wartete ihrer in Amsteg.

Zuerst kam die Kompagnie aus Camischolas querfeldein angerückt; ihr folgte diejenige aus Rueras und die zwei aus Sedrun schlossen an. Die erstgenannte Kompagnie war anfänglich etwas rasch gegangen, so daß schon nach einem halbstündigen Marsch — am Anfang des eigentlichen Paßweges — der erste Halt zu andern als den Zwecken, welchen er seinen Namen verdankt, benutzt wurde. Manche legten den Tornister ab und setzten sich darauf, andere gingen an den nahen Strimbach um zu trinken. Ich versprach mir aus diesem Beginnen nichts Erfreuliches. Allein, Oberst Pfyffer an der Spitze, rückte man bald wieder vorwärts, und schon um 8 Uhr langten die Ersten der Kolonne, Major Olgiati voraus, oberhalb der Baunshütte an. Eine Viertelstunde später war auch der letzte Mann der Kolonnenwache, ein Tessiner Trompeter, auf dem Platz. Die Marschordnung ließ nichts zu wünschen übrig; die Kompagnieverbände blieben ziemlich intakt, und die 600 Meter Steigung waren in rund zwei Stunden überwunden worden.